



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zum Verständniß der Lage in England. 2 .

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Gefügt hat sich diesem Anstinnen, soviel bekannt worden ist, nur ein Bischof, welcher den Muth hatte, ein förmliches Gesuch um Ernennung an den König Victor Emanuel zu richten. Alle übrigen zögerten und fragten beim Papste an. Als Ergebniß längerer geheimer Unterhandlungen hat sich endlich eine Art von *modus vivendi* herausgebildet, vermöge dessen die vom Papste ernannten Titulare königlicher Patronatsstellen in den Antrag um Ertheilung des Exequatur eine etwa dahin lautende Formel aufnehmen: *Visto la bolla ponteficia dell ... avendo sentito che questa sede vescovale sia di patronato regio etc.* (Angesichts der päpstlichen Bulle vom ... nachdem ich vernommen habe, daß diese Stelle königlichen Patronats sei, bitte ich u. s. w.).

Die italienische Regierung fertigt nach Empfang solcher Anträge jedesmal zwei Decrete aus, deren eines die königliche Ernennung des Betreffenden zum Bischof für die fragliche Stelle enthält, während das andere der päpstlichen Ernennungsbulle das Exequatur ertheilt. Sie glaubt auf diese Weise ihr Patronatsrecht wenigstens im Princip zu wahren, wenn sie auch duldet, daß dasselbe thatsächlich nach wie vor vom päpstlichen Stuhle usurpirt wird. Wie verlautet, vergewissert sich letzterer allerdings in zweifelhaften Fällen unter der Hand, ob staatlischerseits Bedenken gegen die Person des zu ernennenden obwalten. Indes scheinen diese Erkundigungen nicht durch Vertrauenspersonen bei der Centralstelle, sondern meist bei den Provinzialbehörden auf Umwegen eingezogen zu werden.

Aus alledem ergibt sich, daß der Papst seine discretionäre Gewalt in Italien entgegenkommender handhabt als in Bezug auf Deutschland, woran wir uns in den nächsten Entwicklungsphasen des Streites der Curie mit der preussischen Regierung erinnern wollen.

Zum Verständniß der Lage in England.

2.

Das neue englische Cabinet, welches an Stelle des Ministeriums Beaconsfield getreten, entspricht nicht ganz den Parteiverhältnissen, wie sie nach dem Ausgange der Wahlen erschienen. Die Whigs hatten, als sie 1874 vom Staatsruder zurückgetreten waren, etwas abgewirthschaftet, um nicht zu sagen entkräftet ausgesehen. Im Laufe der sechs Jahre, wo sie der Regierung fern

standen und „Ihrer Majestät getreueste Opposition“ waren, hatte sich bei ihnen eine Umgestaltung vollzogen. Manche Ideen hatten sich verändert, andere Einflüsse waren zur Geltung gelangt, verschiedene Persönlichkeiten hatten sich in der Partei Ansehen erworben oder mehr Beachtung gewonnen, als sie früher genossen. Namentlich hatten die Radikalen, die amerikanische Partei, die in den letzten Parlamenten wenig zahlreich vertreten gewesen waren und dort nur die Rolle eines Sauerteigs gespielt hatten, während der Aprilwahlen eine unerwartete Kraft entfaltet, und es schien nicht recht mehr zu umgehen, ihnen einen einflussreichen Platz in der neuen Regierung zu gewähren. Vielfach wurde angenommen, daß Gladstone bei der Bildung des Cabinets hiernach verfahren werde. Dieselbe Strömung, die ihn an die erste Stelle im Rathe der Krone getragen, schien bestimmt zu sein, ihm einige Vertreter der radicalen Partei unmittelbar an die Seite zu stellen. Dies geschah zwar, aber nicht ganz in dem Maße, auf welches die Radikalen sich Rechnung gemacht. Dieselben sind allerdings bei der Besetzung der Posten im neuen Ministerium berücksichtigt worden, aber in einer Weise, die der Bedeutung, welche ihre Partei, nach den Wahlen zu urtheilen, erlangt hat, nicht völlig entspricht. Wenigstens ist die Partei, welche in Frankreich auf sie rechnete, die Umgebung Gambettas, dieser Ansicht. Aber Gladstone hat wohl nicht Unrecht, wenn er sich mehr an altbewährte Mitarbeiter hielt und den Radikalen, die in Regierungsgeschäften keine hinreichende Erfahrung besaßen, meist untergeordnete Posten im Ministerium zutheilte, ganz abgesehen davon, daß manche derselben vermuthlich weiterstreben, als er jetzt, in verantwortlicher Stellung, zu gehen entschlossen ist. Die Ministerstellen, die mit Männern dieser Parteigruppe besetzt worden sind, sind Posten zweiten Ranges, und außerdem sind einige Radicale als Unterstaatssecretäre ins Cabinet berufen worden.

Zur Charakteristik der bedeutendsten von den jetzt am Ruder stehenden Politikern diene Folgendes. Gladstone gehörte in seinen jüngeren Jahren zu den Tories. 1809 geboren, wurde er schon 1832 ins Parlament gewählt. 1835 war er unter Peel Unterstaatssecretär für die Colonien, 1844 Colonialminister. Bei der Abschaffung der Kornzölle bekannte er sich, von Cobden gewonnen, offen zu den Grundsätzen der Freihandelspartei, und von nun an konnte man ihn nicht mehr zu den Tories zählen. 1847 stimmte er für die Zulassung der Juden zum Parlament, und 1850 bildete er im Verein mit dem Grafen Aberdeen und einigen andern Politikern die Peelitenpartei oder Manchestererschule, die sich ebenso von den Whigs wie von den Tories schied, und deren Hauptziele vollständiger Freihandel, religiöse Gleichberechtigung, Erhaltung des Friedens mit allen Nationen und größte Sparsamkeit in der Verwaltung waren. Gladstone bekundete sich als ein Talent in Finanzfragen, aber als

doctrinärer Enthusiast in auswärtigen Angelegenheiten. Bekannt ist seine Budgetrede vom Jahre 1852, die den Anfang zu einer Reihe geistvoller Auseinandersetzungen im Parlamente bildete. 1860 setzte er den Abschluß des englisch-französischen Handelsvertrages durch. In Aller Gedächtniß ist sein Schreiben an den Minister Aberdeen, das sich über die Zustände in Neapel verbreitete und von den Italienern als einer der Haupthebel zum Sturze der dortigen Bourbonen angesehen wird. Sonst war seine Politik nach außen hin, namentlich als er von 1868 bis 1874 an der Spitze der Regierung stand, eine quäkerhaft friedliche, der das Ansehen Englands gegenüber der Erhaltung der Ruhe, wie sie die Kaufleute brauchten, wenig oder nichts galt. Sein durch diese Gesinnung dictirtes Verhalten in der Alabama-Frage, in der er sich den Ansprüchen Amerikas überaus willfährig zeigte, war die Hauptursache seines Sturzes durch Disraeli-Beaconsfield, der dann allerdings wesentlich andere Bahnen wandelte. Der Charakter Gladstones bietet scheinbar viele Widersprüche. In unerhört heftigem Tone beschuldigte er, als er zu den Führern der Opposition gehörte und namentlich in seinen Reden während der letzten Wahlen, die Großmächte des Festlandes ehrgeiziger Pläne und einer Politik der Sonderinteressen und bekannte sich zu Projecten betreffs einer ideologischen Umgestaltung der Welt, bei denen er von allen Interessen und jeder menschlichen Leidenschaft ab sah und den Mächten Europas Zumuthungen machte, als ob dieselben sich nothwendiger und natürlicher Weise ebenso von purer Großmuth leiten lassen könnten wie ein Minister a. D., welcher auf den brittischen Inseln philosophirt, so daß der Pariser Temps nicht Unrecht hat, wenn er sagt: „Herr Gladstone ist vor Allem eine schöne Seele, und seine ideale Gedankenwelt stößt sich an den gemeinen Bestrebungen unserer armen Menschennatur und möchte sie vergessen, um ein Europa der Phantasie zu schaffen, in welchem nur Friede und Gerechtigkeit wohnen.“

Carl Granville, der neue Minister des Auswärtigen, ist 1815 geboren, also ungefähr so alt wie Fürst Bismarck. 1840 und 1841 war er Unterstaatssecretär, 1851 kurze Zeit Staatssecretär des Aeußeren, welchen Posten er später von 1870—1874 wieder bekleidete, nachdem er zwei Jahre die Angelegenheiten der Colonien geleitet hatte. Er hat sich niemals als besonders starker Charakter mit festem Sinn und entschiedenen Grundfägen bewährt, und seine äußere Politik war die schwächlichste, die England in diesem Jahrhundert gesehen hat. Wir möchten der Pall Mall Gazette darum nicht widersprechen, wenn sie die Ernennung des Lords mit folgenden Bedenken begrüßte: „Der Umstand, daß Lord Granville Minister für die auswärtigen Angelegenheiten geworden ist, wird von fremden Staatsmännern als Thatsache von ernster Bedeutung angesehen werden. Lord Hartington würde Herrn Gladstones eigenthümliche An-

sichten über auswärtige Fragen besser controlirt haben. Man braucht, um Lord Granvilles Verhalten zu errathen, sich bloß daran zu erinnern, daß er in der letzten liberalen Regierung des Herrn Gladstone die Geschäfte ganz und gar in dessen Sinne und auf eine Weise erledigt hat, die ziemlich allgemein als vollständiger Verzicht auf eigenes Urtheil betrachtet wurde. Hält man diese und einige andere hier einschlagende Dinge sich vor Augen, so müssen alle Zweifel daran schwinden, was die Rückkehr des inzwischen älter gewordenen Lords Granville zu bedeuten hat. Herr Gladstone ist unter solchen Umständen nicht bloß Premier und Schatzkanzler, sondern thatsächlich auch Minister des Auswärtigen. Die praktischen Politiker in den fremden Cabineten aber wissen, daß sie nicht ewig auf die Chancen eines Wechsels in der Politik eines Premierministers wie Herr Gladstone und eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wie Lord Granville warten können."

Der neue Minister für Indien, Marquis of Hartington, 1833 geboren, wurde 1863 Unterstaatssecretär und 1868 Staatssecretär, d. h. Minister, für das Kriegsdepartement. Unter Gladstones früherer Regierung bekleidete er zunächst das Amt des Generalpostmeisters und war dann Staatsminister für Irland. In die Opposition gedrängt, war er von 1875 an der Führer der Liberalen im Parlamente, so daß man bis auf die letzten Wahlen und selbst nach dem Ausgange derselben noch zweifelhaft sein konnte, ob ihm oder Gladstone die Stelle des Premiers gebühre, nachdem die Niederlage der Gegenpartei entschieden war. Hartington besitzt eine gewisse Rednergabe, ist ein fähiger Geschäftsmann und hat, wie angedeutet, mehr Charakter und Selbständigkeit bekundet als Lord Granville.

Von Earl Northbrook, dem ersten Lord der Admiralität, bemerken wir nur, daß er, nachdem er Unterstaatssecretär erst für Indien, dann für den Krieg und darauf wieder für Indien, alsdann Staatssecretär im Ministerium des Innern gewesen und zuletzt dieselbe Würde im Kriegsamte innegehabt, von 1872 bis 1876 Vizekönig von Indien war. Der Lordkanzler Selborne bekleidete denselben Posten im letzten von Gladstone geleiteten Cabinet. Vernon-Harcourt, der Minister des Innern, war während der letzten Jahre nächst Gladstone der heftigste Bekämpfer Beaconsfields, der Geheimsiegelbewahrer, Duke of Argyll, der vornehmste Edelmann Schottlands und ein gelehrter Jurist, unter Aberdeen und später unter Palmerston Justizminister und in Gladstones erstem Cabinet Staatssecretär für Indien. Wir übergehen einige andere Mitglieder der neuen Regierung mit Einschluß des zum Vizekönig von Indien ernannten Marquis of Ripon, um die drei Radicalen etwas ausführlicher charakterisiren zu können.

Der Kanzler für das Herzogthum Lancaster, John Bright, 1811 geboren, ist seines Zeichens eigentlich Baumwollenspinner und Quäker. Seine

politischen Grundsätze fassen sich in die Worte zusammen: Möglichst viel Freiheit, uneingeschränkter Freihandel, Erhaltung des Friedens unter allen Umständen, damit der materielle Aufschwung Großbritanniens nicht Schaden leide, absolute Gleichstellung aller Religionen und Bekenntnisse. Er stimmte in Folge dessen, 1847 für Manchester ins Parlament gelangt, für die Zulassung der Juden zur Volksvertretung, erklärte sich 1851 gegen die Maßregeln, die das Ministerium Russell zur Abweisung der päpstlichen Angriffe vorschlug und sprach 1854 eifrig gegen den Krieg mit Rußland. In Folge dessen wurde er sehr unpopulär, doch drang er mit seiner auf Unterlassung jeder Intervention bei festländischen Streitigkeiten gerichteten Ansicht schließlich durch, und so trat er 1868 als Handelsminister in das Cabinet Gladstone ein, auf dessen Haltung er bedeutenden Einfluß übte. Sein Grundgedanke, daß die Großmachtsstellung Englands gleichgültig sei, und die innere Entwicklung vor Allem gefördert werden müsse, hat zwar zu verschiedenen Fortschritten, Hebung der niederen Klassen, Abschaffung von Monopolen, sparsamer Finanzwirthschaft und billiger Vertheilung der politischen Rechte an alle Stände geführt, aber andererseits sehr viel dazu beigetragen, daß England unter Gladstone so ziemlich aufgehört hatte, eine Weltmacht zu sein. In Birmingham, wo er sich, zu der Würde befördert, die er jetzt wieder bekleidet, wieder ins Parlament wählen lassen mußte, sprach er sich im October 1873 für weitere Ausdehnung des Wahlrechts, Reform des Steuersystems hinsichtlich der Einkommensteuer und für Abänderung des irischen Untertrichtsgesetzes aus, aber fünf Monate später, Mitte Februar 1874, mußten die Liberalen den Conservativen das Feld räumen.

Der Präsident des Handelsamts unter Gladstones Regide ist der Birminghamer Großfabrikant Chamberlain, der, 1836 geboren, wiederholt Bürgermeister seiner Vaterstadt war und dieselbe seit 1876 im Unterhause vertritt, wo er zu den Vertretern der äußersten Linken gehört.

Der neue Unterstaatssecretär des Aeußeren, Sir Charles Wentworth Dilke, der uns nächst Gladstone und Granville am meisten interessirt, ist erst 37 Jahre alt, hat große Reisen in Amerika, Australien und Indien gemacht, um die dortigen Zustände zu studiren, und das gesammelte Material zu einem werthvollen Buche verarbeitet, welches Aufsehen erregte und Veranlassung wurde, daß Chelsea ihn 1868 ins Parlament wählte. Er gehört der republikanischen Fraction der Radicalen an, und das politische Glaubensbekenntniß, das er vor einiger Zeit in der antimonarchischen Flugschrift „Florestan I., Fürst von Monaco“ ablegte, erregte allgemeine Sensation. Die französischen Extremen erwarten von ihm und seinen Gesinnungsgenossen viel und in einigen Beziehungen offenbar zu viel. Sanguinische Illusion ist es, wenn im Reveil Social ein Herr „Rienzi“ (wohl Louis Blanc) meint, in fünf bis sechs Jahren werde jenseits des Canals

eine Vereinigte Republik Großbritannien und Irland entstanden sein. Zwar saßen im Unterhause erst ungefähr ein Duzend Republikaner, aber kurz vor dem Sturze des zweiten französischen Kaiserreichs hätte der Gesetzgebende Körper nicht mehr als fünf Deputirte dieser Farbe aufzuweisen gehabt. Wie in Frankreich, so werde auch in Großbritannien die agrarische Frage die monarchische und feudale Gesellschaft zu Falle bringen. Selbst die radicalsten der englischen Radicals werden diese Erwartungen nicht theilen. Ein Körnchen Wahrheit aber ist in jenem Raisonnement enthalten. Gladstone hat die agrarische Frage ins Auge gefaßt, der Radicalismus hat bei den Wahlen eine beachtenswerthe Macht entwickelt, und man hat dies bei der Neubildung des Cabinets berücksichtigt. 1874 staunte die englische Aristokratie, als Macdonald und Birt, zwei Handwerker, ins Parlament gelangten. 1880 hatte sie noch mehr Ursache, sich zu verwundern. Die Gewerksvereine, die Republikaner und die Freidenker sind bei den letzten Wahlen viel deutlicher hervorgetreten und zu erheblich größeren Erfolgen gelangt als sechs Jahre vorher. Sie haben gegen 30 entschiedene Radicals ins Unterhaus gesandt. Der Eintritt Dilkes in das Ministerium sieht wie der Vorbote einer Regierungsvorlage aus, welche alle Beschränkungen des allgemeinen Stimmrechts, die noch existiren, wegräumen würde, wenn sie durchginge; denn der neue Unterstaatssecretär hat mit Beharrlichkeit alljährlich die Ausdehnung des Wählerrechts, welches die Reform von 1867 den Bewohnern der Städte verlieh, auf die Landbevölkerung befürwortet. Ein sehr wichtiges Zeichen der Zeit ist endlich die in Northampton erfolgte Wahl Bradlaugh's, der nicht nur Republikaner, sondern ein überaus fortgeschrittener Freidenker ist und sowohl in seinem Blatte, dem National Reformer als in zahlreichen Volksversammlungen und Partei-Meetings mit Hestigkeit und nicht ohne Geist die religiösen Anschauungen bekämpft hat, die in England alles Uebrige beherrschen.

Wichtiger für uns als das, was die Zukunft hinsichtlich der inneren Politik Englands im Schoße birgt, ist das, was das Cabinet Gladstone hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten vorzuhaben scheint. Die alte Politik der Enthaltensamkeit scheint aufgegeben zu sein und mit einer Action vertauscht werden zu sollen, die sich aber wesentlich von dem Verfahren des Tory-Cabinet's unterscheiden würde. Die Absicht der Leiter der neuen Regierung geht, nach dem zu schließen, was bisher über sie zu Tage gekommen ist, auf den Versuch hin, sich mit den festländischen Mächten über die endgiltige Lösung der orientalischen Frage zu verständigen. Die Basis dieser Verständigung würde nach dem Wunsche der Londoner Politiker das Recht der die Türkei bewohnenden Völkerschaften auf Selbstregierung sein, und die dieses Recht verwirklichenden Bestimmungen hätten sich möglichst innerhalb der Grenzen zu bewegen, die der Berliner Congreß gezogen. Man würde zunächst die Pforte veranlassen, sich umzugestalten

indem sie die in Berlin vorgesehenen Reformen durchführe, und zwar unter Aufsicht einer internationalen Commission. Sollte die Pforte darauf nicht eingehen, so würde England die europäischen Großmächte zu einer neuen Conferenz einladen, welche Maßregeln zur Sicherung des Friedens zu ergreifen hätte. Wäre eine Verständigung aller dieser Mächte nicht zu erreichen, so würde man von London aus versuchen, eine Vereinigung derjenigen von ihnen, welche den dort gehegten Meinungen und Wünschen günstig wären, zur Verwirklichung der letzteren, bei der im Nothfalle Gewalt anzuwenden wäre, zu Stande zu bringen.

Hiernach bestände die Politik, die das neue englische Cabinet hinsichtlich der Balkanländer im Auge hätte, im letzten Grunde in dem Plane, die von Gladstone und seinen Amtsgenossen als bereits todt oder doch dem Tode ganz nahe betrachtete Türkei unverzüglich von den im Reiche wohnenden Nationen beerben zu lassen. Das kann sehr menschenfreundlich gemeint sein und paßt auch ganz vortrefflich in die liberale Schablone, zeigt aber nicht von staatsmännischem Scharfsinn und guter Kenntniß der Verhältnisse. Setzen wir den Fall, daß sich für den Anfang Alles nach den Wünschen des englischen Premiers gestaltet, daß die Großmächte, nachdem die Türkei non possumus gesagt hat, sich allesammt für einverstanden mit jenen edeln Intentionen erklären, daß sie — etwa in Berlin — einen Ergänzungs- und Weiterbildungs-Congreß abhalten, und daß dieser sich über die an den Sultan zu richtenden Forderungen und das demselben gegenüber weiter einzuschlagende Verfahren einigt, falls die Pforte bei ihrem non possumus verharret. Man stellt die Unfähigkeit der Türkei weiter zu leben fest und zerschlägt das osmanische Reich in Kleinstaaten, die sich nach ihres Herzens Begehr selbst regieren dürfen. Neben Rumänien, Serbien und Montenegro, die schon vorhanden sind, werden ein Fürstenthum Bulgarien, das bis an das Aegeische Meer sich erstreckt, wie es der Vertrag von San Stefano haben wollte, ein Fürstenthum Albanien und ein Großgriechenland geschaffen, dem Thessalien und ein Stück von Macedonien zugetheilt werden. Herr Gladstone wäre also befriedigt, er hätte erreicht, was ihm vorgeschwebt. In Wahrheit hätte er dann, ganz abgesehen davon, daß, wie Bulgarien genügend gezeigt hat, die Balkanvölker sich nicht selbst regieren können, sondern langsam, dadurch, daß man sie theilweise befreit, zum Gebrauche der Freiheit erzogen werden müssen, wie der Temps sehr verständig hervorhob, nur das eine erreicht, daß die Staaten, die der neue Congreß Herrn Gladstone zu Gefallen ins Leben gerufen hätte, zwischen den beiden Großmächten Oesterreich-Ungarn und Rußland oder doch in deren Machtsphäre liegen würden. Die Frage wäre also ihrer Lösung um keinen Schritt näher gekommen. England könnte es nicht verhindern, wenn die genannten Großstaaten ihren Einfluß auf jene ihre kleinen Nachbarn spielen ließen, was selbstverständlich sofort geschehen würde; es könnte nichts dagegen thun, wenn

sie dieselben in den Kreis ihrer Action ziehen, sie unter ihr Protectorat nehmen wollten; es wäre nicht im Stande, sie abzuhalten, wenn sie es für nützlich erachteten, in jenen Fürstenthümern Unruhen und Gewaltthaten, Gelegenheiten zur Einmischung hervorzurufen, Vorwände zu schaffen, die sie unter dem Scheine des Rechts ihrer Beute näher rücken ließen, und Conjunctionen herbeizuführen, unter denen das Gebäude eines etwaigen Donaufstaaten-Bundes wie Wachs an der Sonne zusammenschmelzen würde. Kein Zweifel, daß man in einer freundlicher behandelten und durch Reformen gekräftigten Türkei ein besseres Pfand für die Erhaltung der Ordnung auf der Balkanhalbinsel und für die Sicherung des Weltfriedens besitzen würde als in solchen Asterschöpfungen einer falschen Humanität.

Auch betreffs der inneren Verhältnisse hat Herr Gladstone bis jetzt noch keine Erfolge zu verzeichnen, eher das Gegentheil. Sein unglücklicher Ausfall auf Oesterreich hatte ihn zu einer Entschuldigung genöthigt, die auch nicht glücklich ausfiel. In Folge dessen gab es für ihn am 21. Mai schwere und verdrießliche Stunden. Es war fast ein parlamentarisches Speißruthenlaufen zu nennen. Granville, Argyll und Kimberley, der Staatssecretär für die Colonien, traten tapfer für ihn auf, Salisbury und Beaconsfield gingen ihm mit gewaltigen Schlägen zu Leibe. Jener nahm in unwiderlegbarer Weise das moderne Oesterreich gegen die grundlosen Vorwürfe Gladstones in Schutz, die auf Erinnerungen aus halbvergessener Zeit beruhten, Beaconsfield kehrte gewandt die ernstere Seite des Mißgriffs hervor, den Umstand nämlich, daß der Premier ganz kurz vor seinem Amtsantritt das Verhältniß zu einer befreundeten Macht getrübt und dann als Minister in einer für England demüthigenden Manier um Entschuldigung gebeten, dabei aber wieder unterlassen, die Beleidigung vollständig zurückzunehmen, so daß noch immer unangenehme Folgen zu befürchten seien. Man darf annehmen, daß diese Angelegenheit im Parlamente noch mehr als einmal zur Sprache gebracht werden wird. Auch sonst giebt es für das neue Cabinet Verlegenheit und Verdruß. Wie Proteste aus verschiedenen Theilen des Landes schließen lassen, gefällt es vielen Leuten nicht, daß man einen „Papisten“ wie Lord Ripon zum Vizekönig von Indien gemacht hat, zumal da obendrein in Gestalt Lord Denmares ein zweiter Katholik in der neuen Regierung Verwendung gefunden hat. Die Gläubigen der Hochkirche lassen in solchen Dingen nicht mit sich scherzen, und Gladstone könnte sich durch seine Toleranz bei diesen Anstellungen auch einen Theil der Nonconformisten entfremdet haben, die bisher eine feste Stütze für ihn waren. Ferner hat sich Bradlaugh als einer von den Freunden bewiesen, in Betreff derer man den Stoßseufzer zu hören pflegt: Gott bewahre mich vor ihnen! Da er anläßlich der Eidesleistung sich als Gottesleugner decouvrierte, so nahm man an, die Regierung werde dem

Parlamente die Frage vorlegen, ob er zuzulassen sei. Gladstone unterließ das, und der Atheist wäre zugelassen worden, wenn nicht der bekannte Conservative Drummond Wolff (beiläufig ein Jude) sich im Namen seiner Partei widersetzt hätte. So sind auch die religiösen Fractionen der Liberalen verstimmt worden; denn es sah aus, als ob das Cabinet den Atheismus des Vertreters von Northampton wo nicht theile, doch mit Gleichgiltigkeit betrachte. Sodann wird sich das Cabinet zu den Radicalen in Widerspruch setzen, wenn es Sir Bartle Frere, den Gouverneur der Cap-Colonie, den die Liberalen, als sie noch Opposition waren, lebhaft angriffen, während sie ihn jetzt loben und vertheidigen, nicht abberuft; denn die Radicalen dringen auf letztere Maßregel. Endlich aber hat man nach den neuesten Nachrichten aus Afghanistan zu befürchten, daß der dort geführte Krieg sich noch monatelang hinziehen und vielleicht noch zehn Millionen Pfund Sterling verschlingen wird, was durchaus nicht zu den Finanzplänen Gladstones stimmen würde.

So sammeln sich allerhand kleine und große Wolken am Horizont des neuen Cabinets der Königin Victoria, und man kann Zweifel hegen, ob es sich der Majorität, die es auf den Schild gehoben, lange erfreuen wird. Trotzdem sind wir der Meinung, daß seine Tage noch nicht gezählt sind, und daß es den Tories trotz alledem, was sich gegen Gladstone und Comp. sagen läßt, nicht leicht werden wird, die neue Firma durch ihre Manöver bankerott zu machen. Sie hat allen Anschein nach viel Credit im Lande, und die politische Quäkerei und das Amerikanerthum von Manchester haben in weiten Kreisen Oberwasser.

Wasserwirthschaft.

Von Eduard Braun.

1. Die Entstehung der Thäler und Stromrinnen. *)

Bekanntlich fällt der in der Luft enthaltene Wasserdunst in Gestalt von Nebel, Thau, Regen, Hagel und Schnee auf die Erdoberfläche und wird zu Wasser. Ein Theil dieses Wassers dringt in den Erdboden, der Rest bleibt entweder stehen oder rinnt fort nach tieferen Stellen, wohin die Erdoberfläche

*) Zwei weitere Artikel werden behandeln: Die Natur als Hydrotechniker. — Die deutsche Wasserwirthschaft.